

und des Augenarztes Professor Dr. von Gräfe steht bevor. Dagegen sind die Bestrebungen zur Errichtung von Standbildern für Lessing und Alex. von Humboldt bis jetzt erfolglos geblieben.

Als selbstständige Skulpturwerke idealen Charakters sind die Rossebändiger auf der Schloss-Terrasse (von Baron Clodt), der drachentödtende St. Georg im grossen Schlosshofe (von Kiss), der als Tropäe von Flensburg nach Berlin geführte dänische Löwe im Hofe des Zeughauses, sowie die (bis jetzt noch sehr vereinzelt) Original-Bildwerke im Thiergarten zu nennen. Der durch originalen Kunstwerth hervorragende, plastische Schmuck einzelner Monumentalbauten ist bei Beschreibung derselben erwähnt.

VI. Grab-Denkmal.*)

Die monumentalste, architektonische Form des Grabdenkmals, die freistehende Grabkapelle, ist auf den Friedhöfen Berlins (die im Kapitel e) des dritten Abschnittes noch besonders behandelt sind) nur selten vertreten und erst in neuerer Zeit in reicherer künstlerischer Durchbildung und edlem Materiale zur Ausführung gebracht worden. Dagegen besitzt die Nachbarstadt Berlins ein hervorragendes, durch seine Ausstattung mit dem edelsten Bildwerkschmucke berühmtes Beispiel dieser Art:

Das Mausoleum im Schlossgarten zu Charlottenburg.**) Der Bau wurde im Jahre 1810, unmittelbar nach dem Tode der Königin Louise nach dem Entwurfe von Gentz begonnen und ist im Jahre 1843 durch Hesse erweitert worden. Die Façade ist die eines viersäuligen dorischen Prostylos; sie war ursprünglich in Pirnaer Sandstein ausgeführt, wurde aber 1820 in geschliffenem märkischen Granit erneuert. Das mit Marmor bekleidete Innere enthält im unteren Geschoss die Särge Friedrich-Wilhelm's III. und der Königin Louise, darüber in einem durch blaues Licht beleuchteten Raume die berühmten von Rauch ausgeführten Marmor-Sarkophage mit den Gestalten des Königpaares. Die Kandelaber, mit Parzen und Horen geschmückt, von Rauch und Tieck; das Kruzifix von Achtermann in Rom; das Altarbild von Pfannschmidt.

Unter den bezüglichen Denkmalen der Berliner Friedhöfe ist die Grabkapelle des Konsuls Wagner auf dem Petri-Kirchhofe (Fig. 18) bemerkenswerth; 1869 von Lueae mit einem Kostenaufwande von 60,000 Mk. erbaut. Sie besteht aus einem verjüngten Mittelbau von quadratischem Grundriss, mit Giebeln und einer Kuppel abgeschlossen, an den sich vorn eine zweisäulige Vorhalle, hinten eine Abside anschliesst. Das Innere wird durch das Oberlicht der mit Kupfer gedeckten Kuppel erhellt. Die glatten Wände des in sehr feinen, griechischen Kunstformen detaillirten Aeusseren sind mit hellgelben Ziegeln bekleidet, die Architekturglieder von Sandstein. Ueber der Vorhalle eine sitzende Engelfigur, an den Seiten Reliefs (die Grablegung Christi und die Frauen am Ostermorgen), in Seeberger Sandstein von Lürssen ausgeführt. Am Fries Kränze in Terrakotta von March.

Die auf dem Garnisonkirchhofe in der Hasenheide im Bau begriffene Grab-

*) Abbildg. verschiedener Grabdenkmale Berlins im „Architekton. Skizzenbuch“, sowie in: Kleri, „Berliner Kirchhöfe“ und „Grabdenkmäler berühmter Personen auf den Kirchhöfen von Berlin.“

**) Abbildg. u. Beschr. in Förster's „Allgem. Bauzeitung.“ Jahrg. 1843.

kapelle des Grafen Luckner von H. Stier — ein kuppelgedeckter Mittelraum durch Tambourfenster erleuchtet, mit zwei Seitenräumen — zeichnet sich durch ihre monumentale Ausführung aus; die Wände sind mit blassgelben Ziegeln verblendet, die (entsprechend einfachen) Gesimse und der Vorbau in polirtem dunklen Granit, die Bedachungen in Werksteinkonstruktion hergestellt. —

Die Mehrzahl der sogen. „Erbbegrabnisse“ (wie auch die letzterwähnte Kapelle) liegt längs der Friedhofmauern neben einander gereiht; neben der Ka-



F. Wolff gez.

Ruff X. A.

Fig. 18. Grabkapelle des Konsuls Wagner auf dem Petri-Kirchhof.
(Archit. Lucae.)

pellensform, jedoch meist nur mit Ausbildung der Vorderfacades, ist die Form der umhegten Grabstätte mit architektonisch dekorirter, die Inschrift enthaltender Hinterwand besonders häufig. Alle Stilrichtungen, welche sich in der Berliner Baukunst seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts geltend gemacht haben — ebenso wohl alle künstlerischen Individualitäten, die seit dieser Zeit hier thätig waren, finden sich in diesen Erbbegräbnissen in einer Vollständigkeit vertreten, die zu höchst interessanten kunsthistorischen Studien Gelegenheit bietet. Besonders reich ist in dieser Beziehung der Friedhof der jüdischen Gemeinde. —

Eine grössere Zahl künstlerisch werthvoller Denkmale findet sich allerdings

unter den zum Schmucke der Grabstätten errichteten kleinen Freimonumenten. So mannichfaltig wie die hierfür verwendeten Materialien: Sandstein, Marmor, Granit, Syenit, Eisen und Bronze — so mannichfaltig ist auch die künstlerische Form dieser Denkmale. Während die älteren am häufigsten den Sarkophag, die

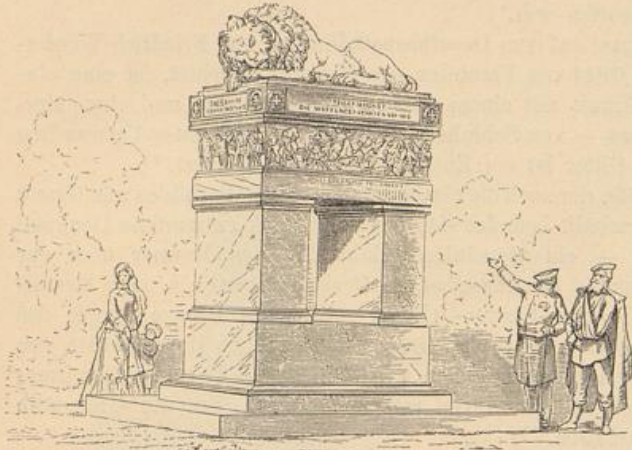


Fig. 19. Scharnhorst's Grabdenkmal auf dem Invaliden-Kirchhofe.
(Archit. Schinkel)



Fig. 20. Schinkel's Grabdenkmal auf dem Friedrich-Werderschen Kirchhofe.
(Archit. Schinkel)



Fig. 21. Borsig's Grabdenkmal auf dem Dorotheenstädtischen Kirchhofe.
(Archit. Strack)

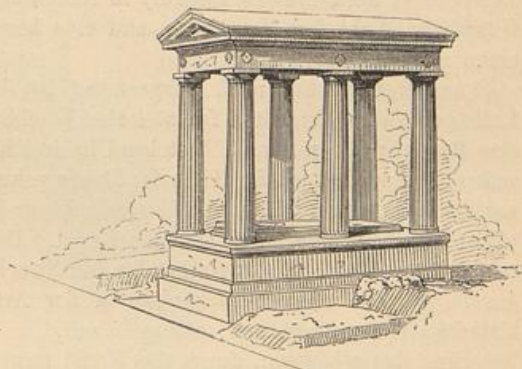


Fig. 22. W. Stier's Grabdenkmal auf dem Kirchhofe von Alt-Schöneberg.
(Archit. Stiller)

Urne, die zerbrochene Säule etc. zeigen, überwiegt unter den neueren wohl die einfache Stele mit dem Reliefportrait des Verstorbenen; doch mehrt sich auch die Anzahl reicher gegliederter Bildungen: kleiner Tempel, Baldachine u. s. w. Die hier mitgetheilten Beispiele geben nur eine sehr beschränkte Auswahl derartiger Freimonumente.

Scharnhorst's Grabdenkmal auf dem Invaliden-Kirchhofe (Fig. 19) ist nach einem Entwurfe Schinkel's im Jahre 1826 von den Offizieren der preussischen

Armee errichtet. Ein (von Rauch modellirter) schlafender Löwe ruht auf einem, mit Tieck'schen Reliefs gezierten Marmor-Sarkophage, der von zwei kurzen Marmorpfählern getragen wird. Das 5,65^m hohe Monument wirkt in seiner tiefen Lage zwischen hohen Bäumen nicht so günstig, wie auf der Schinkel'schen Original-Zeichnung, welche für die an einem Bergabhänge gelegene, frühere Grabstätte Scharnhorst's in Prag entworfen war. *)

Schinkel's Grabdenkmal auf dem Dorotheenstädtischen und Friedrich-Werderschen Kirchhofe (Fig. 20), 1844 von Freunden des Meisters errichtet, ist eine einfache Stele aus polirtem Granit mit einem flachen Medaillonbilde und einer zierlichen Akroterie in Eisenguss — von Schinkel selbst für das Grab eines Verwandten entworfen. Auch für das Gitter ist ein Entwurf Schinkel's benutzt. **)

Auf demselben Friedhofe, der noch die einschliesslich des Reliefbildes aus Granit gefertigte Stele Beuth's enthält, befindet sich das von Strack entworfene Denkmal Aug. Borsig's (Fig. 21) — ein viersäuliger Baldachin aus Marmor über der Hermenbüste des Verstorbenen. Ebendasselbst das Grabmal Rauch's, eine Granitstele mit Reliefportrait und einer Kinder- (Engel-) Figur in Bronze, sowie das von Strack entworfene Grabmal Stüler's, 1867 errichtet. Die Hermenbüste von carrarischem Marmor, steht hier unter einem von Säulen aus Pavonazettamarmor getragenen Bogen, an einer Rückwand von rothem Marmor. Um die Grabstätte ein zierliches Gitter in Gusseisen. ***)

Das Denkmal W. Stier's auf dem Kirchhofe von Alt-Schöneberg (Fig. 22), welches im Jahre 1860 „dem Freunde, dem Lehrer die Architekten Deutschlands“ errichtet haben, ein kleiner sechssäuliger Baldachin in Form eines dorischen Tempels ist nach Stüler's Entwurf in hellgrauem schlesischen Marmor ausgeführt. Glückliche Wahl des Maasstabes und eine bevorzugte Lage verleihen dem Werke einen ganz besonderen Reiz.

Aussergewöhnlich reich ausgestattet ist das von Stüler entworfene Denkmal L. Ravené's auf dem alten französischen Kirchhofe in der Chausseestrasse. Es zeigt eine Bogenhalle von Syenit, bestehend in drei kleinen Kreuzgewölben auf korinthischen Säulen, die nach der Tiefe des Baues gekuppelt sind. Darunter in Bronzeguss nach Modellen von Bläser die liegende Figur des Verstorbenen auf einem Sarkophag; am Eingange zwei sitzende Engel. Das Ganze umgiebt ein schönes geschmiedetes Gitter. Ebendasselbst das von Strack entworfene Denkmal des Ministers Ancillon, ein Marmor-Sarkophag in der Art des Scipio-Grabmals auf einem Unterbau von grauem und rothem Granit.

Eine der schönsten, durch die Kunst geweihten Grabstätten ist von Schinkel für die Familie von Humboldt im Schlossgarten zu Tegel bei Berlin eingerichtet worden. Eine hohe Fichtenwand umgiebt auf drei Seiten den nur nach vorn geöffneten Platz. Inmitten desselben auf hohem Postament eine Granitsäule mit jonischem Kapitell, welche das Thorwaldsen'sche Marmorbild der Hoffnung trägt; hinter der Säule eine niedrige Abschlusswand mit einem Sitzplatze. —

Die im Inneren der Kirchen befindlichen Grab-Denkmale sind im nächstfolgenden Kapitel dieses Abschnittes erwähnt.

*) Abbildung in Schinkel's Entwürfen. Bl. 61.

**) Abbildung und Beschreibung in Förster's „Allgem. Bauzeitung“, Jahrg. 1844.

***) Abbildung und Beschreibung in der „Zeitschrift für Bauwesen“, Jahrg. 1868 Bl. 19.